

Martijn ICKS, Elagabal. Leben und Vermächtnis von Roms Priesterkaiser. Darmstadt: Verlag Philipp von Zabern 2014, 232 S.

Als eine der schillerndsten Gestalten auf dem römischen Kaiserthron gilt der junge Herrscher aus der Dynastie der Severer *Marcus Aurelius Antoninus* (218-222), besser geläufig unter dem Namen Elagabal, der ihm postum verliehen wurde. Bereits im Jahr 2011 erschien die englische Fassung des Buches von Martijn Icks mit dem Titel „The Crimes of Elagabalus. The Life and Legacy of Rome’s Decadent Boy Emperor“. Nun liegt seit Januar 2014 eine deutsche Übersetzung dieses Werkes von Erwin Fink vor. Bekanntermaßen schildern die literarischen Quellen die Herrschaft dieses Teenagerkaisers, der im Alter von 14 Jahren in Syrien zum Kaiser ausgerufen wurde, ausgesprochen negativ. Der Zeitgenosse Cassius Dio sowie Herodian und der Autor der *Historia Augusta* bemühen sämtliche Tyrannen- und Luxustopoi und zeichnen das Bild eines perversen und verkommenen Monstrums, dessen Regierungszeit angeblich von sexuellen Ausschweifungen, Günstlingswirtschaft, religiösem Fanatismus und Verschwendungssucht geprägt war.¹ Doch oftmals sind es gerade die sogenannten ‚schlechten Kaiser‘, von denen eine besondere Faszination ausgeht. So beflügelte der androgyne Knabe auf dem Kaiserthron die Phantasie zahlreicher Künstler im Bereich der Literatur, Malerei und Musik. Wie bereits der Titel „Leben und Vermächtnis von Roms Priesterkaiser“ aufzeigt, ist das Buch von Icks deshalb thematisch nach zwei Schwerpunkten gegliedert: Zuerst beschreibt der Autor das Leben und die Herrschaft Elagabals, um dann ausführlich auf die Rezeptionsgeschichte einzugehen.

In dem Kapitel „Der Knabe auf dem Thron“ (S. 17-58), das die nötigen biographischen Hintergrundinformationen liefern soll, schildert Icks zunächst den Putsch der in Syrien stehenden Legionen gegen den rechtmäßigen Herrscher Macrinus, durch den Elagabal auf den Thron gelangte. Er weist dabei auf die Divergenzen in den Berichten Dios und Herodians hin und stellt hierzu wohl zutreffend fest, dass die Initiative zur Meuterei und zur Kaisererhebung Elagabals weder von Maesa allein ausgegangen sei (so die Version Herodians), noch Gannys, der Mentor Elagabals und Lebensgefährte seiner Mutter Soemias, auf eigene Faust gehandelt habe, wie Dio berichtet. Nach einer Auflistung der nach Dio unter Elagabal hingerichteten Senatoren erörtert Icks kurz die Ermordung des Gannys, der von dem Teenagerkaiser während des Win-

¹ Die *Historia Augusta* muss hier zweifellos als insgesamt unzuverlässigste Quelle gelten, doch basiert ihre Schilderung vom Ende des Kaisers (HA Heliog. 13,1-17,2) wahrscheinlich auf dem verlorenen Geschichtswerk des Marius Maximus, weshalb dieser Teil der *vita Heliogabali* den Berichten bei Cassius Dio und Herodian überlegen ist, vgl. Barnes (1970), S. 60-72; Syme (1971), S. 120.

teraufenthalts in Nikomedia angeblich eigenhändig getötet wurde, was der Autor jedoch für unwahrscheinlich hält. Interessant ist die Frage nach den Interessengruppen, die hinter dem jugendlichen Priesterkaiser standen, seine Herrschaft anfangs unterstützten und die tatsächliche Macht ausübten. Diese Gruppe identifiziert Icks mit denjenigen unter den Senatoren, Rittern und Juristen, die der Dynastie der Severer verbunden waren und bereits unter Caracalla wichtige Positionen in der Reichsadministration bekleidet hatten (S. 31). Die von den literarischen Quellen unterstellte Günstlingswirtschaft lässt sich, wie Icks betont, indes nicht nachweisen. Bei der Besetzung von Staatsämtern sei insgesamt eher von einer Kontinuität verglichen mit der Zeit vor dem Jahr 218 auszugehen (S. 34). Auch hinsichtlich der angeblichen Verschwendungssucht Elagabals und seines Luxuslebens stellt Icks fest, dass ungewöhnlich hohe Ausgaben hauptsächlich in der Form von *congiaria* für die stadtrömische *plebs urbana* getätigt wurden (S. 35).

Bei der Religionspolitik des Kaisers und der sukzessiven Erhebung des emesenischen *deus Sol Elagabalus* zur obersten Gottheit des Reiches folgt der Autor weitgehend der grundlegenden Arbeit von Frey. Während dieser jedoch für nur eine Götterhochzeit plädiert,² nämlich der zwischen dem emesenischen Sonnengott und Kypris Charinazaia, hält Icks auch eine zweite symbolische Vermählung mit der Göttin Allath für denkbar, da die Göttertrias im *Elagabali-um* so der capitolinischen Trias entsprochen habe (S. 47). Wie Icks hervorhebt, habe der Priesterkaiser seine religiösen Reformen aus eigenem Antrieb – allenfalls unter dem Einfluss der emesenischen Priesterschaft – durchgeführt. Richtig ist sicherlich die Beobachtung, dass der Teenagerkaiser hierbei nicht planmäßig vorging, sondern es sich vielmehr um eine Folge „spontaner Entscheidungen“ gehandelt habe (S. 36). Problematisch ist jedoch die Annahme, das zentrale Heiligtum des Sonnengottes auf dem Palatin sei ein kompletter Neubau aus der Zeit des Kaisers (S. 39-40).³ Vielmehr dürfte Elagabal den bereits bestehenden Tempel des *Iuppiter Victor* seinem Gott geweiht haben, was somit auch die kurze Bauzeit erklärt. Icks hebt hier die Unterschiede in den numismatischen Darstellungen der beiden Heiligtümer aus der Zeit Trajans (RIC II, S. 285, Nr. 577) und Elagabals (Gnecchi III, S. 41, Nr. 6; RIC IV.2, S. 55, Nr. 339) hervor (S. 40), doch sind diese den Darstellungsmöglichkeiten des jeweiligen Stempelschneiders geschuldet. Obgleich der Autor den zunehmenden Akzeptanzverlust und den sich zuspitzenden Konflikt im Kaiserhaus schildert, führt er die Ermordung Elagabals und seiner engsten Anhänger letztlich auf eine spontane Aktion der Prätorianergarde zurück (S. 57-58).

² Frey (1989), S. 50-54.

³ So auch Rowan (2009), S. 126, vgl. jedoch Scheithauer (2000), S. 194, Anm. 70.

Das folgende Kapitel „Der Junior-Priester aus Emesa“ (S. 59-78) skizziert die Entwicklung des arabischen Fürstentums um die Stadt Emesa, den Kult des emesenischen Sonnengottes sowie die Herkunft des Priesterkaisers. Wie Icks völlig zutreffend betont, kann die Herrschaft Elagabals nicht einfach als kultureller Konflikt zwischen dem Orient und dem römischen Westen interpretiert werden, und es wäre zu einfach, den jungen Priesterkaiser schlicht als ‚dekadenten Orientalen‘ abzustempeln (S. 59-60). Skeptisch äußert sich Icks zur häufig angenommenen Erbllichkeit des Hohepriesteramtes in Emesa (S. 66). Tatsächlich wurde dieses Amt wohl traditionell von den Nachkommen der Priesterkönige von Emesa bekleidet, ohne dass man von einer regelrechten Erbllichkeit der Priesterwürde sprechen kann.⁴ Zu Recht für unwahrscheinlich hält der Autor auch die Behauptung, dem emesenischen Sonnengott seien sogar Menschenopfer dargebracht worden (S. 67-68), was Frey zumindest für denkbar hält.⁵ Bekanntermaßen war Iulia Domna, die Gemahlin des Septimius Severus, eine Tochter des emesenischen Oberpriesters Iulius Bassianus. Ihre Schwester Iulia Maesa heiratete den ebenfalls aus Syrien stammenden Iulius Avitus Alexianus, der in den Senatorenstand aufstieg und wichtige Staatsämter bekleidete. Doch Maesa begleitete ihren Ehemann nicht auf den verschiedenen Stationen seiner Laufbahn, sondern hielt sich zusammen mit ihren Töchtern Soaemias und Mamaea bei ihrer Schwester am Kaiserhof auf. Auch Sextus Varius Marcellus, der Ehemann von Soaemias und der Vater Elagabals, stammte aus Syrien und bewährte sich als treuer Anhänger Caracallas.⁶ Bedeutsam ist hierzu nun die Feststellung des Autors, dass Elagabal in der Umgebung Roms und am Kaiserhof aufwuchs und erst nach der Ermordung Caracallas nach Emesa kam (S. 76-78).⁷ Folglich wurde der Jüngling eben nicht im fernen Emesa von Kindesbeinen an zum Priester erzogen, wie dies noch Frey vorausgesetzt hat.⁸

Anschließend wird in dem Kapitel „Der unbesiegbare Priesterkaiser“ (S. 79-114) die kaiserliche Selbstdarstellung Elagabals vor allem anhand der reichsrömischen Münzprägung thematisiert. Beim Herrscherporträt des jungen Kaisers sind bekanntlich zwei Phasen auszumachen: Die frühen Münzporträts und Büsten Elagabals vom Typus 1 weisen eine Ähnlichkeit mit den frühen Porträts von Caracalla auf und dienen der Herrschaftslegitimierung des Priesterkaisers, der als illegitimer Sohn Caracallas ausgegeben wurde. Diese Zeugnisse der Herrschaftsrepräsentation waren offenbar primär an das Heer adressiert (S. 81), während sich der Kaiser mit den späteren weniger stilisierten Por-

⁴ So auch Arrizabalaga y Prado (2010), S. 212-215.

⁵ Frey (1989), S. 34-42.

⁶ Zu Avitus Alexianus und Varius Marcellus vgl. bes. Halfmann (1982), S. 217-235.

⁷ Ebenso auch Arrizabalaga y Prado (2010), S. 183-205.

⁸ Frey (1989), S. 2.

träts vom Typus 2, die wohl eher seinem tatsächlichen Erscheinungsbild entsprachen, vor allem den gesellschaftlichen Eliten und der stadtrömischen Bevölkerung präsentiert habe (S. 86). Wie bereits unter Septimius Severus wurde außerdem die gesamte Herrscherfamilie in die kaiserliche Selbstdarstellung miteinbezogen. Besonders bemerkenswert sind die Priester Münzen Elagabals, die den jungen Kaiser auf dem Revers in orientalischer Priesterkleidung beim Opfer zeigen und ab Ende des Jahres 220 ausgegeben wurden. Icks hält es für möglich, dass diese Präsentation des jungen Kaisers als Oberpriester des emesenischen Sonnengottes ebenfalls an das Heer gerichtet gewesen sein könnte (S. 94-95). Auch die zwar umstrittene, aber durchaus plausibel vorgebrachte Theorie von Elke Krenzel, das sogenannte ‚Horn‘, das auf zahlreichen Aversporträts am Lorbeerkranz des jungen Herrschers erscheint, sei ein stilisierter Stierpenis,⁹ lehnt der Autor nicht grundsätzlich ab (S. 95-96). Zur Reaktion der Eliten, der Bevölkerung und der Soldaten auf die Herrschaft Elagabals stellt Icks fest, dass deren Abneigung gegen den Priesterkaiser wohl echt und kein nachträgliches Produkt seiner *damnatio memoriae* war (S. 104-111).

Zur Rezeptionsgeschichte gehört bereits die einseitig negative Darstellung der antiken Autoren, deren Werke alle erst nach dem Tod des Priesterkaisers entstanden und auf die Icks in dem Kapitel „Der verschmähte Herrscher“ eingeht (S. 115-150).¹⁰ Im Mittelpunkt stehen hier Dio, Herodian und die *Historia Augusta* als die wichtigsten literarischen Quellen zum Leben Elagabals. Aus diesen antiken Vorlagen entwickelte sich seit der Renaissance das Bild Elagabals in der Literatur, Malerei und Musik, das der Autor in dem Kapitel „Der fiktionale Kaiser“ darstellt (S. 151-185). Icks unterscheidet hierbei drei unterschiedliche Wahrnehmungen, die des „bösen Tyrannen“, des „dekadenten Kaisers“ und des „modernen Fürsten“. Pfl egte man in der Renaissance und im Barock hauptsächlich das Klischee des Tyrannen, so wurde Elagabal ab dem 19. Jahrhundert zur Identifikationsfigur der sogenannten Dekadenzliteratur und im 20. Jahrhundert zur Ikone der Gay-Pride-Bewegung. In einigen Werken der Gegenwart mutiert der römische Priesterkaiser schließlich sogar zum aufgeklärten und selbstbewussten Herrscher. Bei der Fülle des Materials musste der Autor hier zwangsläufig eine gewisse Selektion vornehmen. In einem Anhang hat Icks einen chronologischen Überblick über das Nachleben Elagabals in der Kunst und Literatur zusammengestellt (S. 186-190).

Abschließend sei noch auf einige Irrtümer hingewiesen. So ist beispielsweise entgegen der Annahme des Autors (S. 23) als *dies imperii* des Kaisers vermut-

⁹ Krenzel (1997).

¹⁰ Vgl. dazu die kritische Beurteilung von Fündling (2014) in seiner Rezension zur englischen Ausgabe.

lich eher der 16. Mai, der Tag seiner Kaiserproklamation durch die Soldaten der *legio III Gallica*, und nicht der 14. Juli, der Tag des Sieges über Macrinus, anzusehen.¹¹ Icks hält die Reverslegende *MATER DEVM* auf zwei Münztypen der Soaemias (RIC IV.2, S. 60, Nr. 400-401) irrtümlicherweise für eine Titulatur der *Augusta* und übersetzt sie mit „Mutter der Götter“ (S. 29). Doch bezieht sich diese Legende auf die Reversdarstellung der Göttin Kybele, die auch unter dem Namen *Mater Deum Magna Idae* (Große Göttermutter vom Berg Ida) bekannt war. Als Beleg der Titulatur *mater Augusti et castrorum et senatus et totius domus divinae* für Soaemias gibt Icks (ebenfals S. 29) eine Weihinschrift aus Puteoli an (AE 1956,144 = AE 1985,278), doch wurde diese Inschrift nicht für Elagabal und Soaemias, sondern für Caracalla und Iulia Domna gesetzt. Richtig ist vielmehr, dass sich für Soaemias nur die Titulaturen *Augusta* und *mater Augusti* nachweisen lassen.¹² Die Amtszeit des Ulpius Victor als Statthalter der Provinz *Dacia Porolissensis* ist nicht in die Zeit Elagabals (so Icks S. 32), sondern in die Regierungszeit Gordians III. zu datieren.¹³ Etwas irreführend ist die Angabe, Elagabal sei dem „Sol Invictus bis zu seinem Tod ergeben“ geblieben (S. 37), womit nicht der römische *Sol Invictus*, sondern der syrische *deus Sol Invictus Elagabalus* gemeint ist.¹⁴ Abgesehen von einem numismatischen Zeugnis aus der Frühzeit der Regierung des Priesterkaisers, auf dem der römische Sol mit dem Blitzbündel Jupiters erscheint und auch die Rolle des obersten römischen Gottes als *propugnator* übernimmt (Gnecchi I, S. 4, Nr. 4; RIC IV.2, S. 44, Nr. 198; Lanz 102, 28. Mai 2001, S. 88, Nr. 804),¹⁵ was auf den Versuch einer Identifikation des emesenischen Sonnengottes mit Jupiter hinweisen könnte, wurde während der Herrschaft des Priesterkaisers der syrische *deus Sol Invictus Elagabalus* niemals mit dem römischen Sol gleichgesetzt. Den Sonnengott aus Emesa stellte man generell nur in Gestalt seines Kultsteins dar, und überdies wurde das Epitheton *invictus* für den römischen Sol überhaupt erst ab der Mitte des dritten Jahrhunderts verwendet.¹⁶

Da das Werk vordergründig die Rezeptionsgeschichte behandelt, überrascht es keineswegs, dass viele Fragen zum Leben und zur Regierung des Priesterkaisers offen bleiben müssen. Beispielsweise zeigt eine Untersuchung der in den literarischen Quellen Elagabal zur Last gelegten Morde, dass es sich hierbei fast durchweg um treue Anhänger des Macrinus und als potentiell gefähr-

¹¹ So auch schon Kienast (2004), S. 172.

¹² Vgl. Kettenhofen (1979), S. 144-155.

¹³ Vgl. Piso (1980), S. 273-282.

¹⁴ Das ist allerdings ein Fehler in der Übersetzung. In der englischen Ausgabe heißt es zutreffend: „Elagabalus ..., who would persist in his devotion to **Sol Invictus Elagabal** until his death“ (S. 25).

¹⁵ Zur Datierung vgl. Thirion (1968), S. 74; Lichtenberger (2011), S. 149.

¹⁶ Vgl. Berrens (2004), S. 184-185.

lich einzustufende politische Gegner gehandelt hat, die überdies vermutlich nicht auf Initiative des jungen Kaisers selbst hingerichtet wurden. Ungeklärt bleibt auch, wie sich die leidenschaftliche Hinwendung des römisch erzogenen und am Kaiserhof aufgewachsenen Elagabal zum Kult des emesenischen Sonnengottes erklären lassen könnte. Zwar wurde der *deus Sol Elagabalus* von den aus Syrien stammenden Familienmitgliedern der Severer ebenso in Rom verehrt, doch zögerte man keineswegs, sich nach dem Tod Elagabals sofort vom Kult des emesenischen Sonnengottes zu distanzieren. Trotz der Tendenz der neueren Forschung, die Angaben zum Leben Elagabals in den literarischen Quellen überhaupt anzuzweifeln,¹⁷ überzeugt Icks durch seine Vorgehensweise, indem er die historiographischen Zeugnisse souverän und quellenkritisch zur Deutungshilfe heranzieht.

Einige missverständliche oder unschöne Formulierungen, grammatikalische Fehler und Nachlässigkeiten in der Übersetzung, die jedoch nicht dem Autor anzulasten sind, wären sicherlich vermeidbar gewesen.¹⁸ Das Buch selbst und der Einband sind recht ansprechend gestaltet, doch leider wurde auf den Bildteil verzichtet, der die englische Ausgabe anschaulich illustriert. Das besondere Verdienst des Autors ist es, ein bisher kaum systematisch beleuchtetes Stück Antikenrezeption bis in die Gegenwart verfolgt zu haben.

Literatur

De Arrizabalaga y Prado, Leonardo: *The Emperor Elagabalus: Fact or Fiction?*, Cambridge u.a. 2010.

Barnes, Timothy David: *Ultimus Antoninorum*, BHAC 10, 1970 (*Antiquitas* 4.1, 10), Bonn 1972, S. 53-72.

Berrens, Stephan: *Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Constantin I. (193-337 n. Chr.)* (*Historia Einzelschriften* 185), Stuttgart 2004.

¹⁷ So besonders Arrizabalaga y Prado (2010), vgl. auch Sommer (2004).

¹⁸ Siehe oben Anm. 14; fehlerhaft übersetzt ist beispielweise auch der Satz über den nach Dio friedliebenden Herrscher: „Im Gegensatz zu Caracallas Strategie entschied Elagabal, sich auf eine ausdrücklich militärische Weise zu profilieren“ (S. 58). In der englischen Ausgabe heißt es richtig: „Contrary to Caracalla’s approach, Elagabalus **did not** choose to profile himself in an explicitly militant way“ (S. 66). Einige weitere Beispiele, die dem Rezensenten gleichsam en passant bereits am Anfang des Buches auffielen, sind „ob böser Tyrann oder aufbegehrender Rebellen“ und „Andere Forschern machten es kaum besser“ (S. 9); „die negative Darstellung **in** antiken Autoren“ (S. 11); „der von ca. 164 n. Chr. bis **irgendwann** nach 229 n. Chr. lebte“ (S. 14); „**So kam es**, wie Herodian bemerkt, **so musste es** denn dahin **kommen** ...“ (S. 18); „war Maesa eine ebenso wohlhabende **und** wie einflussreiche Frau“ und „Nun sollte sie und ihre Familie **in den** Mittelpunkt eines Aufstandes der Armee gegen den unbeliebten Macrinus werden“ (S. 19); „und **es habe** eine Schlacht **gefolgt**“ (S. 22).

- Frey, Martin: Untersuchungen zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal (Historia Einzelschriften 62), Stuttgart 1989.
- Fündling, Jörg: Rezension zu „Icks, Martijn: The Crimes of Elagabalus. The Life and Legacy of Rome’s Decadent Boy Emperor. London 2011“, in: H-Soz-u-Kult, 07.04.2014 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2014-2-015>, letzter Aufruf am 21.05.2014).
- Halfmann, Helmut: Zwei syrische Verwandte des severischen Kaiserhauses, Chiron 12, 1982, S. 217-235.
- Kettenhofen, Erich: Die syrischen Augustae in der historischen Überlieferung. Ein Beitrag zum Problem der Orientalisierung (Antiquitas 3, 24), Bonn 1979.
- Kienast, Dietmar: Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt 2004³.
- Krengel, Elke: Das sogenannte „Horn“ des Elagabal – die Spitze eines Stierpenis. Eine Umdeutung als Ergebnis fachübergreifender Forschung, JNG 47, 1997, S. 53-72.
- Lichtenberger, Achim: Severus Pius Augustus. Studien zur sakralen Repräsentation und Rezeption der Herrschaft des Septimius Severus und seiner Familie (193-211 n. Chr.) (Impact of Empire 14), Leiden u. a. 2011.
- Piso, Ioan: Beiträge zu den Fasten Dakiens im 3. Jahrhundert, ZPE 40, 1980, S. 273-282.
- Rowan, Clare: Becoming Jupiter: Severus Alexander, The Temple of Jupiter Ultor, and Jovian Iconography on Roman Imperial Coinage, AJN II 21, 2009, S. 123-150.
- Scheithauer, Andrea: Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur (Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 32), Stuttgart 2000.
- Sommer, Michael: Elagabal – Wege zur Konstruktion eines ‚schlechten‘ Kaisers, SCI 23, 2004, S. 95-110.
- Syme, Ronald: Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971.
- Thirion, Marcel: Le monnayage d’Élagabale (218-222), Bruxelles / Amsterdam 1968.

Dr. Klaus Altmayer, M.A.
Braystraße 5
D-81677 München
E-Mail: klaus.altmayer@gmx.de